

Jesus Christus – unser Anwalt

Predigt vom 7. März 2021

1. Johannes 2, 1-2

Am einer Glaubenskonferenz wurde der schon etwas ältere Referent von einem jungen Christen angesprochen. Diesen beschäftigte, dass ihm, der sein Leben doch Jesus Christus anvertraut hat, immer noch so viele Sünden passieren. Er dachte: Je mehr ich in der Heiligung wachse, desto sündloser müsste ich doch eigentlich sein. So wandte er sich mit der Frage an den Referenten: *„Sagen Sie, haben wir denn im Leben mit Jesus nicht einmal den Punkt erreicht, wo wir die Sünde endgültig überwunden haben?“* Zu seinem Erstaunen sah ihn der alte Mann gütig an und sagte: *„Hören sie, junger Mann: Je länger ich mit Jesus unterwegs bin, desto mehr wird mir bewusst, was für ein Sünder ich bin.“*

Wie verhält es sich mit der Sünde im Leben eines Christen? Johannes geht gehäuft auf dieses Thema ein. Lesen wir alle Aussagen dazu, scheinen sie uns zunächst recht widersprüchlich.

Zum einen bekommen wir den Eindruck, dass ein echter Christ mit der Sünde abgeschlossen hat. Eindeutig sind gewisse Aussagen: *„Wer mit ihm verbunden ist und in ihm bleibt, sündigt nicht. Wer sündigt, hat nichts von Gott begriffen und kennt ihn nicht.“* *„Wer aus Gott geboren ist, sündigt nicht, denn ihn ihm ist und bleibt die erneuernde Kraft Gottes.“* (1. Johannes 3,6.9) Manche Christen haben daraus einen Perfektionismus abgeleitet. Sie behaupten, dass ein wahrer Christ gar nicht mehr sündigen kann.

Zum andern betont Johannes genau das Gegenteil: *„Wenn wir behaupten, ohne Sünde zu sein, betrügen wir uns selbst und verschliessen uns der Wahrheit.“* (Kp. 1,8) Gott sei Dank, ist es wieder Johannes, der uns den Ausweg aus unserem Dilemma aufzeigt: *„Doch wenn wir unsere Sünden bekennen, erweist Gott sich als treu und gerecht: Er vergibt uns unsere Sünden und reinigt uns von allem Unrecht, das wir begangen haben.“*

Die Frage bleibt: **Wie ist es denn nun mit dem Christsein und dem Sündersein?** Achten wir auf das, was Johannes hier schreibt: *„Meine lieben Kinder, ich schreibe euch diese Dinge, damit ihr nicht sündigt.“* Er stellt uns mit dieser Aussage gleichsam das Hochziel eines Christen vor Augen. Das soll euer Ziel sein – euer Bestreben, ja euer Wunsch – dass ihr nicht sündigt. Das ist ja mehr als ein blosser Wunschtraum. Es ist möglich in der lebendigen Beziehung zu Jesus.

Johannes erinnert uns daran, dass wir durch den Glauben an Jesus nicht mehr Sklaven der Sünde sind. Wir müssen das Böse nicht mehr tun. Wir dürfen uns – wie Paulus es ausdrückt – für die Sünde als tot betrachten. Es ist nicht mehr ein aussichtsloser Kampf. Wir dürfen ihn führen im Namen Jesu und mit seiner Kraft.

So können wir auf unsere Frage die Antwort geben: **Ein Christ muss nicht mehr sündigen, aber es kann und wird doch immer wieder geschehen.** So bezeugt es Johannes. Im selben Atemzug fügt er der ersten Aussage die zweite hinzu: **„Und wenn jemand doch eine Sünde begeht, haben wir einen Anwalt, der beim Vater für uns eintritt: Jesus Christus, den Gerechten.“**

Was es bedeutet einen Anwalt, einen Fürsprecher zu haben, wurde mir erst so richtig in der Gefangenearbeit, die wir in Lugano einige Jahre taten, bewusst. Auf Wunsch eines Gefangenen begleiteten wir diesen bei seiner Gerichtsverhandlung. In der Mitte sassen die beiden Beschuldigten auf der Anklagebank. Dahinter das Gericht. Zur Rechten der Staatsanwalt, der Ankläger. Zur Linken schliesslich der Fürsprecher. Dann ging es los. Die belastenden Akten wurden geöffnet. Der Gerichtspräsident rollte die ganze Geschichte auf. Der Ankläger legte pausenlos belastende Fakten vor. Doch da war auf der anderen Seite der Fürsprecher, auf den die Angeklagten ihre Hoffnung setzten. Er setzte sich mit derselben Intensität für sie ein. Er appellierte an die Richter, sie mögen doch mildernde Umstände bedenken. Die Angeklagten, sie verstummten. Ausser, dass sie auf gezielte Fragen nur gezielte Antworten geben durften, hatten sie nichts zu ihrer Verteidigung zu sagen.

Was sich in den Gerichtssälen dieser Welt abspielt, ist bloss eine Abschattung von dem, was in der unsichtbaren Welt geschieht. Auch dort wird über unser Leben Prozess geführt. Da ist der Ankläger, der jeden Augenblick belastendes Material über uns zusammenträgt. Gnadenlos legt er es Gott vor. (Offenbarung 12,10) Wir sitzen auf der Anklagebank und müssen zugeben: Was da über mich ausgesagt wird, das stimmt: Ich habe anderen Dingen den ersten Platz in meinem Herzen eingeräumt, der doch allein Jesus Christus gehört. Ich habe mich in der Gemeinschaft mit anderen Christen zu Stolz, Neid und Missgunst hinreissen lassen. Ich habe meinen Nächsten mit gezielt gewählten Worten verletzt.

Wenn wir auf uns sehen, dann ist es zum Verzweifeln. Doch da ruft uns Johannes zu: Lieber Freund werde dir doch gerade jetzt bewusst, dass du einen Fürsprecher hast.

Gottes Sohn, der sich vor dem himmlischen Vater für dich einsetzt. Sag ruhig: Was da über mich gesagt wird ist wahr. Doch, mein Prozess ist schon entschieden. Er, Jesus Christus hat vor Gott für mich längst das entscheidende Wort eingelegt. Dann denken wir an den Schicksalstausch, der am Kreuz von Golgatha geschah. Dort hat der gerechte und schuldlose Sohn Gottes unseren Platz eingenommen. **Bevor er unser Fürsprecher werden konnte, wurde er zum Angeklagten.** Er liess sich an unserer Stelle verurteilen. Er opferte sich für uns. Und der heilige Gott hat dieses stellvertretende Opfer angenommen und für ewig gültig erklärt. Davon schreibt Johannes hier so schlicht und doch so gewaltig: **„Christus, ist durch seinen Tod zum Sühneopfer für unsere Sünden geworden, und nicht nur für unsere Sünden, sondern für die der ganzen Welt.“**

Wenn wir in Sünde fallen, der Teufel, unser Herz und Gewissen uns anklagen, dann fassen wir es im Glauben: **Jesus Christus mein Versöhner ist jetzt mein Fürsprecher.** Stimmen wir ein in die triumphierenden Worte von Paulus: **„Wer wird es noch wagen, Anklage gegen die zu erheben, die Gott erwählt hat? Gott selbst erklärt sie ja für gerecht. Ist da noch jemand, der sie verurteilen könnte? Jesus Christus ist doch für sie gestorben, mehr noch: Er ist auferweckt worden, und er sitzt an Gottes rechter Seite und tritt für uns ein.“** (Römer 8,33-34)

Was für ein Unterschied zwischen einem menschlichen Fürsprecher und dem göttlichen Anwalt. Ein menschlicher Fürsprecher kann bestenfalls ein Wort für die Angeklagten einlegen und dadurch bewirken, dass das Strafmass reduziert wird. Christus dagegen hat das Lösungswort längst gesprochen: **„Es ist vollbracht!“**

Was ist dein einziger Trost im Leben und im Sterben?

Dass ich mit Leib und Seele im Leben und im Sterben nicht mir, sondern meinem getreuen Heiland Jesus Christus gehöre.

Er hat mit seinem teuren Blut für alle meine Sünden vollkommen bezahlt und mich aus aller Gewalt des Teufels erlöst; und er bewahrt mich so, dass ohne den Willen meines Vaters im Himmel kein Haar von meinem Haupt kann fallen, ja, dass mir alles zu meiner Seligkeit dienen muss.

Darum macht er mich auch durch seinen Heiligen Geist des ewigen Lebens gewiss und von Herzen willig und bereit, ihm forthin zu leben.

Martin Luther, Heidelberger Katechismus

